

Wirksames Instrument oder ökologische Rechtfertigung?

Umweltstaatssekretär Andre Baumann führte in die Ideen hinter dem Ökokonto ein – Besucher sahen das Vorhaben kritisch

Hirschberg-Großsachsen. (anba) Braucht Hirschberg ein Ökokonto? Mit diesem etwas reißerischen Titel überschrieb die Grüne Liste Hirschberg (GLH) ihren Vortrag am Montag. Wurde er doch noch am selben Abend revidiert, etwa vom Referenten selbst. „Ich werde mich nicht in Kommunalpolitik einmischen. Das entscheidet der Gemeinderat in seiner Weisheit“, sagte Dr. Andre Baumann, Staatssekretär im Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Diesen Hinweis gab er wohl auch aufgrund der vom Ausschuss für Technik und Umwelt im März vertagten Entscheidung über die Einführung eines solchen Kontos in Hirschberg.

Besagtes Ökokonto stand also im Zentrum, ein wichtiges Thema, wie die hiesige grüne Landtagsabgeordnete Fadime Tuncer meinte. Die Auseinandersetzung sei allein darum schon „kostbar“. Der Vortrag stieß auf reges Interesse, rund drei Dutzend Mitglieder und Interessierte kamen in den Anbau der Turnhalle.

Um Natur zu schützen und Landschaften zu pflegen, braucht jeder Ein-



Referent Andre Baumann. Foto: Dorn

griff einen Ausgleich. „Wer einen Baum fällt, muss einen anderen dafür pflanzen“, brach Baumann herunter. Ganz so einfach sei es in Wirklichkeit aber nicht. Um Anreize für größere Naturschutzmaßnahmen zu setzen, hat das Umweltministerium das Ökokontomodell überarbeitet. Das Ziel, so erklärte Baumann, sei ein „moderner Naturschutz“. Wenn die Gemeinde etwa Brutstätten für seltene Vögel schaffe, könne sie damit Punkte erzielen und für spätere Eingriffe sparen. Die Maßnahmen und Punkte würden in einem Kataster verzeichnet, die Aufsicht läge bei der zuständigen Unteren Na-

turschutzbehörde. Auch an einen „bürgerfreundlichen“ Digital-Kataster werde gearbeitet. Baumann pries das Ökokonto als „marktwirtschaftliches Instrument“ an. Etwa, weil Punkte auf dem Ökokonto mit drei Prozent im Jahr verzinst werden. Allerdings gebe es keine Zinseszinsen, und die Laufzeit würde auch auf zehn Jahre begrenzt.

Wie werden Punkte vergeben? Dass bestimmten Maßnahmen Werte zugeschrieben würden, sei niemals gerecht, gab Baumann zu. Ein bisschen spiele auch Willkür mit. Letztlich aber basiere das Punktesystem auf den Einschätzungen vieler Experten und bilde somit einen „guten Kompromiss“ ab, wie er meinte.

Nach gut einer halben Stunde eröffnete GLH-Vorsitzende Claudia Schmiedeberg die Diskussionsrunde. Neben Fragen zur Sache gab es viel Kritik. Eine Besucherin etwa sah im Ökokonto eine „BWL für die Biologie“. Vor allem die virtuelle Führung stieß ihr auf. Sie fragte nach dem Ausgleich, wenn etwas wirklich versiegelt wird. Wie werde sichergestellt, dass es auch kontrolliert wird?

Für sie klinge das nach ökonomischer Rechtfertigung. Baumann gab zu: „Es ist eine Ökonomisierung der Ökologisierung“, im Grundsatz entscheide aber die Politik. Große Maßnahmen hätten „mehr ökologischen Wumms“, sagte er.

Ein anderer Besucher vermisste griffige Beispiele. „Wie muss ich mir das vorstellen, wenn etwa ein Hektar Fläche versiegelt wird?“, fragte er nach einem passenden Ausgleich. Eine Antwort bekam er wegen der knappen Zeit nicht.

Dennoch stand fest, dass das Ziel des Kontos eine „Netto-null“ sein solle, wie Baumann sagte. Eine Besucherin sah etwas Positives: Eine Bewusstseinsweiterung in der Politik, die einhergeht mit der Erkenntnis, dass ein Eingriff an anderer Stelle ein „Opfer“ bedeute. Schutzlandschaften und Schmutzlandschaften sollen indes nicht entstehen, betonte Baumann. Etwa, dass in der Rheinebene Industrie ansiedele und im Schwarzwald die Naturschutzzonen sind. Etwas mehr als eine Stunde später waren noch viele Fragen offen. Applaus und ein Geschenk für Baumann gab es dennoch.